



Kappeler Panner und Näfen-Schwert.

ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation.

Herausgegeben von

der Vereinigung für das Zwinglimuseum in Zürich.

1902. Nr. 2.

[Nr. 12.]

Kappeler Panner und Näfen-Schwert.

(Hiezu die Tafel an der Spitze dieser Nummer.)

Ausser Zwinglis Wehre bewahrt das Schweizerische Landesmuseum noch zwei Gedenkstücke aus der Schlacht von Kappel, welche stets die Erinnerung an heldenhaften Bürgersinn und Standhaftigkeit auch in schweren Stunden wach rufen werden.

Als die Zürcher, vom Feinde hart bedrängt, sich zur Flucht wandten, waren sie gezwungen, sich quer über das vom Mühlgraben durchschnittene Ried gegen Grindlen hinzuziehen; viele wurden am sumpfigen Graben erschlagen, dessen Brücklein für die sich drängende Menge nicht genügte, während andere, z. B. Peter Füssli, den langen Spiess als Sprungstange benutzend, sich über denselben hinüberzuschwingen verstanden.

Der Pannerherr, Meister Hans Schwizer, Zunftmeister zur Schmieden, ein grosser, schwerer alter Mann, vermochte nicht über den Graben wegzukommen, und verlor hier sein Leben. Klein-Hans Kambli, Pannervortrager, entriss dem Sterbenden das Panner, hätte dasselbe aber schliesslich doch dem Feinde überlassen müssen, wäre er nicht, durch Adam Näf von Vollenweid und Ulrich Denzler von Nänikon, aufs Nachhaltigste unterstützt worden. Einem Feinde, welcher das Panner bereits ergriffen hatte, schlug Näfs gewaltiges Schwert mit einem Hiebe den Kopf ab. Denzler übergab die Fahne auf dem Albis dem Hauptmanne Göldli; Andreas Schmid, Sohn des Bürgermeisters, brachte sie in die Stadt zurück.

Die tapferen Retter des Zürcher Ehrenzeichens wurden vom Rate ehrenvoll ausgezeichnet. Kambli erhielt die Stelle eines Landvogtes zu Eglisau, Uli Denzler und Adam Näf wurden für

sich und ihre Nachkommen mit dem Bürgerrecht der Stadt Zürich beschenkt, Denzler erhielt ausserdem das später so genannte Panner-gütli zu Nänikon, und Näf den Sennhof des Klosters Kappel auf Scheuren beim Schlachtfelde.

Die Familie Näf, welche heute noch die Güter auf Scheuren inne hat, und in Zürich selbst in Ansehen und Wohlstand blüht, bewahrt das Schwert ihres Vorfahren in dankbarem Andenken an dessen Bürgertreue. Sie hat dasselbe seit einiger Zeit dem Landesmuseum, als dem Hüter der schweizerischen geschichtlichen Erinnerungen, zur Aufbewahrung übergeben. Hier hat es in der Nähe von Zwinglis Waffen seinen Ehrenplatz erhalten.

Das Zürcher Panner, welches von der Zürcher Regierung ebenfalls im Landesmuseum niedergelegt ist, gehört zu den kostbarsten Kriegsfahnen, welche uns aus dem 15. Jahrhundert erhalten sind. Dieses Stadtpanner wurde nicht auf alle Kriegszüge mitgenommen, sondern nur bei allgemeinem städtischen Aufgebot unter Leitung der Standeshäupter ins Feld geführt, also hier mit Bürgermeister Lavater. Ganz erklärlich ist es, dass man sich im Jahre 1531 nicht des Panners bediente, welches Papst Julius della Rovere 1512 der Stadt geschenkt hatte, auch nicht desjenigen, welches 1513 in Nachbildung des Juliuspanners erstellt worden war, sondern dass man auf eines der Panner zurückgriff, welche, 1437 angefertigt, wohl schon im alten Zürichkrieg, den Burgunder- und Schwabenkriegen über dem Gewalthaufen geflattert hatten, allerdings nicht über einem Häuflein von nur 700 Mann, wie am 11. Oktober 1531.

Es ist ein Panner aus schönstem schwerem Seidendamast, weiss und blau (weiss oben, blau unten) schräg geteilt, mit rotem Schwenkel; auf diesem ist nahe der Stange die Jahreszahl **1531** eingenäht; ebenso wurde dem Schwenkel im Laufe des XV. Jahrhunderts ein dünnes, weisses gleichschenkliges Kreuz aufgenäht, welches auf einem sonst ganz entsprechenden Doppel des Panners fehlt. Das Kreuz wurde erst später in Zürichs Feldzeichen aufgenommen, als es immer mehr gemeinsames Abzeichen der Eidgenossen geworden war.

Das dunkelblaue, leicht violett abgetönte untere Feld des Panners zeigt ein prächtiges grosses Damastmuster mit kleinen Granatfrüchten oder Lilien in Mitte jedes Blattes, das weisse Feld

ein kleineres Muster von stylisiertem Blattwerk, der karminrote Schwenkel eine gewellte Ranke mit wechselständigen Blättern. Das Pannertuch, ohne Schwenkel, ist 1,11 m hoch und 1,29 m breit; der Schwenkel von 0,155 m Breite hat eine Länge von 2,09 m.

Das Schwert von Adam Näf gehört zu den sogenannten Anderthalbhändlern, und konnte sowohl mit beiden, als auch nur mit einer Hand geführt werden. Der Umstand, dass diese Waffe bei den Zürchern nur in geringem Masse, beim V örtischen Heere in grosser Zahl vertreten war, soll zum unglücklichen Ausgange des Treffens mit beigetragen haben. Die einfache Klinge des Schwertes hat eine Länge von 1,07 m, eine Breite von 0,047 m, der Griff, mit eisernem, birnförmig gewundenem Knauf, ist 0,33 m lang, mit Leder bezogen und schwillt von der Parierstange langsam an, um sich im letzten Drittel nach dem Knauf zu wieder zu verjüngen. Die breiteste Stelle ist durch einen Ring hervor gehoben. Er besitzt eine S-förmig gebogene, seilartig gedrehte und in ähnlich verzierte Knöpfchen endigende Parierstange von 0,285 m Länge, an welcher nach der Klinge zu abgeschweifte Bügel, sog. Eselshufe, angebracht sind. Es ist eine tüchtige, unzweifelhaft der Zeit angehörende Waffe; ähnliche Schwertgriffe waren damals allgemein üblich.

Die Lederscheide, in welcher das Schwert von jeher aufbewahrt wurde, ist leider unten beschädigt und ungeschickt ergänzt. Bemerkenswert ist, dass dem Leder eine Anzahl Abdrücke eines Wappenstempels eingepresst sind, welche merkwürdigerweise nicht das Wappen der Näf, sondern dasjenige des Zürcher Geschlechtes Sprüngli enthalten, nebst den Initialen M. S., wohl Marx Sprüngli. — Adam, Bernhard und Ludwig Sprüngli kämpften erwiesenermassen bei Kappel, Marx wird nicht erwähnt, gelangte aber 1539 in den Grossen Rat. Möglicherweise hat schon in jenen Tagen eine Verwechslung der Schwertscheiden stattgefunden. Erwähnenswert ist, dass die Scheide noch die gewohnten Beigaben, spitzes Messer, Messerchen und Pfriem in einer Nebenscheide enthält.

H. Zeller-Werdmüller.